

diese Umstände gewusst hätte, auf diese Geschichte Verzicht geleistet hätte, und ein Hagestolz geblieben wäre.“²⁵⁵

Nun, nach geschehener Verheiratung, traf v. Falkenhausen mit seiner Gemahlin Mitte Dezember 1854 in Vaduz ein.²⁵⁶ Das frisch vermählte Paar nahm vorerst Quartier im „Löwen“ in Vaduz, wo v. Falkenhausen „die nöthigen Zimmer“ für die Eheleute und drei Kinder(!) sowie Dienstboten mietete.²⁵⁷ Vermutlich aus finanziellen Gründen zog die Familie später ins Schloss Vaduz, wo sie ein Quartier, aus zwei Zimmern bestehend, bewohnte. Im April 1857 bat deshalb das Regierungsamt in Wien darum, für v. Falkenhausens Familie den Wohnraum im Schloss zu erweitern. Die Familie, die 1856 auf fünf Kinder angewachsen war, zählte nun noch vier Kinder.²⁵⁸ Die Familie v. Falkenhausens hatte es allerdings nicht leicht, in Vaduz akzeptiert zu werden, was auch dadurch bedingt war, dass sie sich zum protestantischen Glauben bekannte. Wie ein Brief v. Falkenhausens an Kanonikus Wolfinger²⁵⁹ in Vaduz bezeugt, waren seine Kinder auch in der Schule Benachteiligungen und der „Lächerlichmachung [ihrer] Confession“ ausgesetzt.²⁶⁰ v. Falkenhausen berichtete Wolfinger, dass zwei seiner Töchter „in Thränen verflossen zu Hause kamen“, weil ihnen in der Schule gesagt worden sei, sie würden mit ihrem Glauben nicht in den Himmel kommen.²⁶¹ Den anderen Kindern wurde gesagt, sie sollten froh sein, nicht den protestantischen Glauben zu haben, da dieser nicht seligmachend sei.²⁶² v. Falkenhausen benutzte die Gelegenheit, um seinen allgemeinen Gefühle und Eindrücke dem Pfarrer mitzuteilen. Es sei drückend, sagte v. Falkenhausen, einen solchen Hass gegen ihn und seine Familie fühlen zu müssen. Es war ihm nach seiner Aussage bewusst, dass Verleumdungen und Verfolgungen seiner Person und seiner Familie „zur Tagesordnung von mehreren Vaduzern“ gehörten.²⁶³ v. Falkenhausen sah sich deshalb veranlasst, seine Familie „bei guter Zeit wieder dorthin zu expedieren wo sie hergekommen“ sei,²⁶⁴ da es schmerzhaft sei, „sich als einzige nicht katholische Familie so verhasst zu fühlen“.²⁶⁵ v. Falkenhausen teilte Wolfinger im weiteren mit, dass „in Gottes Namen von

meinen Kindern der Besuch dieser wohlthätigen Schule auf die Bestimmung Euer Hochwohlgeboren unterbleiben“ solle.²⁶⁶

Das Verbleiben v. Falkenhausens in liechtensteinischen Diensten war allerdings schon seit Jahren aus anderen Gründen gefährdet und seit 1855 begannen sich über ihm drohend dunkle Schicksalswolken zusammenzuziehen. Fürst Alois teilte im Oktober 1855, also knapp ein Jahr nach dem Zuzug der Familie v. Falkenhausen nach Vaduz, dem Regierungsamt mit, dieser habe um einen Vorschuss von 3000 Gulden gebeten.²⁶⁷ Dieses Ansuchen, so meinte Alois II., zeige, dass v. Falkenhausen sich in „grossen, es scheint in sehr grossen Geldverlegenheiten“ befinde.²⁶⁸ Für Fürst Alois ist es schon zu diesem Zeitpunkt fraglich, ob der Kommandant unter diesen Umständen im aktiven Dienst bleiben könne. Er wollte aber jede Kompromittierung v. Falkenhausens vermeiden und ihm lieber „ein paar hundert Gulden jährlich ohne Dienstleistung“ bezahlen,²⁶⁹ aber nur „aus Mitleid, nicht, weil ich für meinen Dienst auf v. Falkenhausen grossen Werth lege“.²⁷⁰ Allerdings war Fürst Alois entschlossen, auf keinen Fall einen so hohen Vorschuss zu gewähren und er forderte Menzinger auf, sich „ohne falsches Mitleid darüber aufrichtig“ zu äussern, „ob es nicht am besten wäre, mit ihm ein Ende zu machen, seine Ehre möglichst schonend, Aufsehen vermeidend“.²⁷¹

Nach Auskunft Menzingers hatte v. Falkenhausen Schulden von über 1000 Gulden für Pferde und Wagen beim jüdischen Handelsmann Ludwig Löwenberg in Hohenems, 500 Gulden schuldete er der Löwenwirtin Rheinberger, 400 Gulden hatte er an Vorschüssen nach Wien zurückzubezahlen und „andere Beträge“ war er verschiedenen Lieferanten schuldig.²⁷² Um v. Falkenhausen aus der leidigen Situation herauszuhelfen, wandte sich der Landvogt an dessen Bruder, den Freiherrn Eduard von Falkenhausen, mit der Bitte, „den Herrn Bruder aus dieser Verlegenheit, bevor die Verhandlung eintritt, herauszuziehen“,²⁷³ da sonst dessen Ehre kompromittiert und die Charge in Frage gestellt sei.

Die Antwort des Bruders Eduard war für Ludwig v. Falkenhausen allerdings wenig ermutigend. Er